

NEW YORK TIMES BESTSELLERAUTORIN

BELLA ANDRE



Die Süße der
Liebe

EINE FLITTERWOCHEN-NOVELLE
DER SULLIVANS

KAPITEL 5

Valentina hockte sich sofort auf den Boden, um den Hund zu streicheln. Der Hund begriff sogleich, wenn es etwas Gutes gab, und rückte näher, damit sie ihn herzen konnte.

Smith hatte Hunde immer schon gemocht. Aber seine Arbeit hatte es ihm nie erlaubt, einen zu besitzen, weil er die Vorstellung nicht ertragen konnte, den Hund jedes Mal, wenn er in England oder Australien oder Hawaii arbeitete, zu einer langen Quarantäne zu zwingen.

„Ach, schau dich an! Bist du nicht süß?“

Auch Smith sank auf ein Knie. „Das ist er wirklich. Oder sie?“ Er bückte sich, um das Untergestell des Hundes zu begutachten. „Nein. Entschieden ein Er.“

Sie lachte, wurde aber gleich wieder ernst. „Wem, glaubst du, könnte er wohl gehören? Er hat kein Halsband.“ Sie blickte auf die lange Einfahrt hinunter. „Glaubst du, er war mit seinem Herrchen spazieren und hat sich losgemacht?“

Smith musterte den Hund eingehender. Trotz seines süßen Aussehens wirkte er leicht verwildert – als würde er schon länger und nicht nur ein paar Stunden auf sich allein gestellt sein. Auch seine Augen sahen ein wenig trüb aus. „Nehmen wir ihn erst einmal mit herein und füttern ihn und inzwischen suche ich die Nummer des lokalen Tierarztes.“

Valentina freute sich, den Hund einzulassen. „Schauen wir einmal, womit wir dich füttern können.“ Als könnte er sie perfekt verstehen, kam der Hund mit ihr herein und lehnte sich an ihre Beine, während sie zum Kühlschrank ging. „Ich weiß, dass du hungrig sein könntest“, sagte sie liebevoll, als sie einen Behälter mit Aufschnitt herauszog. „Ich will aber nicht, dass dir von unserem Essen schlecht wird.“ Nachdem er geschnüffelt und dann die paar Stücke, die sie ihm gereicht hatte, hinunterschläng, sagte sie: „Smith, wir sollten ihm richtiges Hundefutter besorgen.“

Er nickte, wusste aber auch, dass der Hund sofort zu seinem Besitzer zurückkehren würde, wenn der Tierarzt ein Chip fand. Dann würden sie kein Hundefutter brauchen.

Smith hatte sich nach einer Woche Alleinsein mit seiner Frau gesehnt. Als er sie aber mit dem streunenden Hund beobachtete, fühlte er einen Schmerz in seiner Brust. Natürlich hatten sie darüber gesprochen, Kinder zu haben, aber nachdem sie ihre Produktionsgesellschaft gegründet hatten, war alles derart gut gelaufen, dass ihnen kaum Zeit zum Atmen blieb.

Vielleicht würde diese Woche der Beginn von etwas Neuem sein. Nicht nur sieben Tage und Nächte des glückseligen Alleinseins, nicht nur ihre erste Woche als Mann und Frau, sondern der Anfang eines Lebens, in dem Arbeit nicht immer an erster Stelle kam, egal wie spannend die Projekte waren.

„Ich wette, dass deine Besitzer wegen dir ganz krank vor Sorge sind.“ Sie zerzauste das Fell auf dem Kopf des Hundes. Da sah Smith, dass sie auch die Augen des Hundes bemerkt

hatte. „Wir sollten wirklich bald einen Tierarzt finden. Seine Augen sind irgendwie trüb.“

„Es sieht so aus, als hätte er die Sehkraft zum Teil verloren. Obwohl“, fügte er mit einem kleinen Lächeln hinzu, „er jedenfalls imstande war, dir problemlos zum Kühlschrankschrank zu folgen. Vielleicht möchtest du duschen, während ich die Tierärztin anrufe, die ich auf meinem Telefon gefunden habe, um ihr zu sagen, dass wir gleich vorbeikommen?“

Sie nickte und wandte sich dann an den Hund. „Ich bin gleich wieder da. Mach dir keine Sorgen, wir werden uns gut um dich kümmern, bis wir dich nach Hause bringen können.“

Smith tätigte den Anruf, schnippte dann mit den Fingern, um zu sehen, ob der Hund reagierte. Der Weg vom Kühlschrankschrank zu Smith war frei, und obwohl der Hund direkt auf ihn zuing, bewegte er sich doch vorsichtiger durch das Haus, als es ein anderer Hund wahrscheinlich getan hätte.

„Sie hat schon ihr Herz an dich verloren, weißt du.“ Er hätte schwören können, dass der Hund nickte. „Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich mir wünschen soll, dass wir dich zu deinem Herrchen bringen können, oder ob wir dich behalten sollen, weil du kein Zuhause mehr hast.“

Als wollte er ihm antworten, schnüffelte der Hund an seiner Hand, rollte sich dann auf den Rücken, damit er ihm den Bauch streicheln konnte.

„Es sieht so aus, als hättest du schon entschieden.“ Wer könnte dem Hund wohl einen Vorwurf machen, weil er bei einer warmherzigen, liebevollen Frau wie Valentina bleiben wollte, die ein großes Trara um ihn machte *und* mit Aufschnitt fütterte?

Smith hatte gehofft, mit seiner schönen Frau duschen zu können, aber das war heute Morgen nicht möglich. Er setzte sich auf den Boden, während er weiter den Bauch des Hundes kratzte und sich dabei beiläufig fragte, ob sich dieser Hund mit den Hunden seines Bruders vertragen würde.

„Es sieht so aus, als hättest du einen Freund gefunden.“ Valentina kam in Rekordzeit aus der Dusche, war schon angekleidet, trocknete sich aber noch mit dem Handtuch die nassen Haare.

„Er ist ein Charmeur, das steht fest.“ Mit einem letzten Täschneln des Hundebauchs stand Smith auf. „Ich dusche mich schnell und dann können wir raus und zur Tierärztin fahren.“ So sehr er den Hund mochte und sich insgeheim immer einen gewünscht hatte, so musste er sie doch darauf vorbereiten, dass sie ihren vierbeinigen Freund fast mit Sicherheit in den nächsten paar Stunden würden abgeben müssen. „Wenn sie einen Chip finden ...“

„Dann werde ich mich freuen, ihm dabei geholfen zu haben, seinen Weg zurück nach Hause zu finden. Aber, wenn sie nicht wissen, wem er gehört ...“

Dieses Mal war er es, der sie unterbrach. „Dann bleibt er bei uns.“

Sie ließ das Handtuch fallen, um sich in seine Arme zu werfen. „Ich weiß, dass es mit unseren Reiseplänen verrückt ist, aber wir werden schon einen Weg finden.“

„Wenn wir ihn behalten können“, erinnerte er sie beide wieder, während er ihren köstlichen Duft einatmete, „dann hast du recht. Wir werden einen Weg finden, um mit ihm zurechtzukommen.“

* * *

Sie hatten das ländliche Maine für ihre Flitterwochen durchaus auch wegen der Schönheit der Landschaft, doch vor allem wegen der Anonymität ausgewählt. Die Presse würde annehmen, dass sie einen Filmstar und seine Braut an den üblichen Orten für Flitterwochen suchen müssten – Hawaii, die italienische Riviera, Paris. Nicht in den dichten Wäldern nahe der kanadischen Grenze. Cassie hatte ihnen ausgeholfen und das Haus reichlich mit Lebensmitteln versorgt, damit sie nicht einmal einkaufen gehen mussten. Es war ein bombensicherer Plan.

Natürlich ging ihr brillanter Plan, vollkommen unterzutauchen und unterm Radar zu bleiben, in dem Augenblick in Brüche, als sie in die Praxis der Tierärztin eintraten.

„Oh du liebe Güte!“ Die junge Frau am Empfang fiel beinahe vom Stuhl. „Sind Sie ...? Ist es wirklich möglich, dass Sie ...?“

Smith lächelte, als er mit ausgestreckter Hand auf sie zuing. „Schön, Sie kennenzulernen ...“ Er warf einen Blick auf ihr Namensschild. „... Amy.“

„Ich kann nicht glauben, dass Sie es wirklich sind. Ich will sagen“, stammelte sie, „dass Sie wirklich hier sind! Ich habe gerade in meiner Zeitschrift über Ihre heimliche Hochzeit gelesen.“ Sie deutete auf eine der Klatschwochenzeitschriften auf ihrem Schreibtisch.

Smith bemerkte schnell, dass er und Valentina auf dem Titelblatt waren, bevor er sagte: „Das ist meine Frau Valentina.“

„Oh ... wow ...“ Die Augen der jungen Frau waren groß, als sie Valentinas Hand schüttelte. „Sie sind schön.“

„Das ist sehr lieb von Ihnen“, sagte Valentina lächelnd. Sie deutete auf den Hund, der an ihrem Bein lehnte. „Wir haben diesen kleinen Kerl heute Morgen vor unserer Tür gefunden. Er hat kein Halsband, deshalb hoffen wir, dass die Tierärztin uns sagen kann, ob er einen Chip hat. Wir möchten auch, dass sie sich die Augen des Hundes ansieht, sie wirken ein bisschen trüb.“

Endlich bemerkte die Frau den Hund und nickte. „Gewiss. Sie hat gerade einen Patienten drinnen, aber ich sage ihr, dass Sie warten.“

Zum Glück war sonst niemand im Wartezimmer. Je weniger Leute sie sahen, desto besser. Zumal sie keine vierundzwanzig Stunden nach der Hochzeit bereits auf dem Titelblatt einer Zeitschrift waren.

Zehn Minuten später kam eine Frau mit einer Katze in den Armen heraus, auf ihren Fersen die Tierärztin. „Ich bin Dr. Coggin“, sagte sie, als sie sich vorstellte. Im Gegensatz zu ihrer Assistentin war sie vollkommen ruhig und beherrscht. „Kommen Sie doch alle drei mit in mein Büro. Dort können wir nachsehen, was Ihrem neuen Freund widerfahren ist.“

„Wir wissen nicht, wie lange er sich schon verirrt hat“, sagte Valentina, während die Tierärztin eine rasche Untersuchung des Körpers des Hundes vornahm und nach möglichen Verletzungen Ausschau hielt. „Wir hörten ihn heute Morgen an der Eingangstür kratzen. Wir hatten keinerlei Hundefutter zu Hause, deshalb habe ich ihm ein paar Scheiben Aufschnitt gegeben, die er sehr gerne angenommen hat. Ich wollte aber nicht, dass ihm wegen des falschen Futters übel wird, deshalb ist er wahrscheinlich noch hungrig.“

Die Tierärztin zog einen Hundeknochen aus einem Behälter in der Nähe und bot ihn dem Hund auf der flachen Hand an. Er schnüffelte daran und nahm ihn dann ins Maul. „Du bist ja sehr höflich.“ Dr. Coggin sah zu ihnen auf. „Und mein Eindruck ist – um vollkommen sicher zu sein, müsste ich mehrere Tests machen – dass er wahrscheinlich teilweise blind zur Welt gekommen ist und er keine Verletzung oder Infektion in jüngster Zeit erlitten hat.“

„Er bewegt sich eigentlich ziemlich sicher“, sagte ihr Valentina. „Aber ich bin doch froh, dass er nicht von einem Auto angefahren wurde, bevor er uns gefunden hat.“

„Das bin ich auch“, stimmte ihr die Tierärztin zu. „Die gute Nachricht ist, dass er vollkommen gesund zu sein scheint. Ein bisschen untergewichtig vielleicht, aber sonst kerngesund. Ich habe aber nirgends einen Chip ertasten können, aber jetzt sehe ich nochmals nach, ob einer unter seinem Fell versteckt ist.“

Sie nahm aus einer Schublade einen Scanner und der Hund klopfte mit dem Schwanz auf den Boden, als sie damit von Kopf bis Fuß über ihn fuhr. Valentina drückte fest Smiths Hand. Er wusste genau, was sie hoffte. Denn so sehr er sich perfekte Flitterwochen nur für sie zwei gewünscht hatte, so hoffte er jetzt doch, dass sich ein Dritter zu ihnen gesellen würde.

„Kein Chip. Er könnte sich verirrt haben“, sagte die Tierärztin, „aber da ich nirgends ein Poster gesehen oder Anrufe bekommen habe, ist es wahrscheinlich, dass ihn Leute ausgesetzt haben, weil es ihnen zu schwerfiel, sich um ihn zu kümmern. Vielleicht sind sie in eine entlegene Gegend gefahren, haben ihn rausgelassen und sich dann davongemacht.“

„Das ist ja schrecklich!“ Valentina streichelte empört den Kopf des Hundes. Seine Augen verdrehten sich fast vor Wonne.

„Das ist es“, stimmte ihr die Tierärztin zu, „aber leider erlebe ich das ständig.“

„Welche Möglichkeiten haben wir?“, fragte Smith.

„In Bar Harbor gibt es ein gutes Hundeheim. Es kann aber für einen Hund, der schlecht sieht, ziemlich knifflig sein. Zumal er ja kein Welpen mehr ist. Wahrscheinlich ist er so ungefähr sieben oder acht, nach der Abnutzung an seinen Zähnen zu urteilen. Ich könnte auch vielleicht für eine Weile eine Pflegefamilie für ihn finden und hoffen, dass sie sich alle in ihn verlieben und ihn behalten, trotz der zusätzlichen Arbeit, die er bedeuten würde.“

Smith sah kurz Valentina an. „Wir würden ihn gerne adoptieren.“

„Würden Sie das?“ Die Tierärztin schien ein bisschen erstaunt zu sein.

„Er ist genau der Hund, den wir uns gewünscht haben“, sagte Valentina zu ihr.

„Aber sind Sie nicht auf Hochzeitsreise?“ Die Frau hob die Hände vor den Mund. Sie war zwar die ganze Zeit absolut professionell und hatte keinerlei Kommentar über ihre Hochzeit oder Smiths Filmrollen gemacht, schien aber im Augenblick nicht glauben zu können, dass ein Filmstar und seine bezaubernde Frau irgendwelches Interesse haben konnten, einen streunenden, halbblinden Hund zu adoptieren. „Es tut mir leid, es geht mich natürlich nichts an. Aber jedes Mal, wenn ich meinen Fernseher oder den Computer einschalte, dann geht es nur um Ihre Hochzeit.“

„Sie brauchen sich wirklich nicht zu entschuldigen“, sagte Valentina freundlich. „Obwohl wir es natürlich sehr schätzen würden, wenn Sie und Ihre Assistentin niemandem

sagen würden, dass wir hier sind. Aber wir freuen uns, einen Dritten bei unseren Flitterwochen dabei zu haben.“ Sie kratzte den Hund hinter den Ohren. „Wir sind natürlich gerne bereit, wenn nötig etwaige Dokumente auszufüllen, um es offiziell zu machen. Und wahrscheinlich wäre es gut, wenn er jetzt einen Chip bekommen könnte, nicht wahr?“

„Absolut.“ Die Tierärztin griff in einen Dokumentenschrank und reichte ihnen einen Stapel Papiere. „Sie können diese schon ausfüllen, während ich ihn für den Chip mit nach hinten nehme. Keine Sorge“, sagte sie zum Hund, „... ich passe schon auf, dass es dir nicht wehtut.“ Sie warf einen Blick zurück, bevor sie ihn aus dem Untersuchungszimmer führte. „Sie müssen einen Namen angeben für die Hundemarke. Es kann ein provisorischer sein, den Sie später ändern können, aber das Feld muss ausgefüllt werden.“

Als Smith und Valentina wieder allein waren, kuschelte sie sich in seine Arme. „Ich freue mich so.“

„Ich mich auch.“

Und nicht nur, weil er endlich den Hund bekam, den er sich insgeheim so lange gewünscht hatte. Alles, was Valentina ein so breites Lächeln entlockte, war es tausendmal wert. Er war nicht so naiv zu glauben, dass ein älterer Hund mit Sehproblemen einfach sein würde, aber sie hatten ja eine verdammt brillante Hundetrainerin in Heather, die ihnen helfen konnte, wenn sie einen Rat brauchten.

„Also“, sagte Valentina, als sie sich die Papiere aufteilten und beide begannen, die vor ihnen liegenden Formulare auszufüllen. „Wie meinst du, sollen wir ihn nennen?“

Smith lachte, bei dem Namen, der ihm in den Kopf kam, laut auf. „Du wirst glauben, ich bin verrückt geworden.“

„Was könnte verrückter als Schmusy sein?“, wollte Valentina wissen.

Schmusy hieß der Miniyorkshireterrier von Smiths Bruder Zach. Er hatte den Namen nicht ausgesucht, sondern ihre Nichte Summer – aber, Mensch, die anderen waren echt froh darüber. Alle hatten im Laufe der Jahre ihre Freude daran gehabt, ihren Rennwagen fahrenden Alpha-Bruder, sein Hündchen, das ihn vollkommen um seine kleine Pfote gewickelt hatte, Schmusy rufen zu hören.

„Kannst du dich an jenen Cartoon erinnern? Wo der Typ Sehprobleme hatte? Sie hatten in den neunziger Jahren einen Film davon gemacht mit Leslie Nielsen in der Hauptrolle.“

„Natürlich erinnere ich mich.“ Sie neigte den Kopf. „Du möchtest ihn McBarker nennen? Das ist nicht besonders verrückt.“

„Nein“, er grinste, „aber Magoo ist es.“

Ihr Lachen erscholl laut in dem kleinen Raum. „Das ist perfekt!“

Und das war es wirklich. Auch wenn sie den restlichen Tag nicht allein und nackt verbringen konnten, wie er es vorgehabt hatte, weil sie sich auf ihren neuen Schützling konzentrieren mussten. Sie gingen zum Tierladen, badeten Magoo in der Selbstbedienungshundewaschanlage, kauften dann Hundefutter, ein weiches Hundebett, Halsband und eine Leine.

Als sie selbst ein wenig feucht und schmutzig zu ihrem Cottage zurückkehrten, machte Smith ein Feuer, holte den Cupcake, den sie noch nicht essen konnten und sie kuschelten sich vor dem Feuer zusammen, Magoo zwischen ihnen auf dem Sofa. Mit einem glücklichen Seufzer schloss ihr neuer Hund die Augen und machte es sich für ein